

Sehr geehrte Frau Käßmann,

wir haben von Ihrer Neujahrspredigt in der Dresdener Frauenkirche gehört und konnten den Wortlaut der Passage, die sich auf den Krieg in Afghanistan bezieht, nachlesen.

Mit Ihrer Predigt haben Sie einen aktuellen Schmerzpunkt in unserem Land und darüber hinaus angesprochen. Das haben wir auf EKD-Ebene lange vermisst. Deshalb sind wir froh, dass Sie das als Ratsvorsitzende getan haben. Damit kommt für uns wieder in den Blick, dass wir als Christen „Salz der Welt sein sollen.

Als Mitglieder des "Hausener Friedensgespräche", einem Kreis, in dem sich verschiedene Friedensaktivitäten im Raum der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland zu gemeinsamen Schritten treffen, möchten wir Sie unsere Reaktion(en) wissen lassen.

1. So verschieden unsere Friedensarbeit hier vor Ort im Einzelnen aussieht, darin stimmen wir überein mit Ihnen: "...Waffen schaffen offensichtlich auch keinen Frieden in Afghanistan. Wir brauchen mehr Fantasie für den Frieden, für ganz andere Formen, Konflikte zu lösen...." Und wir bitten Sie, die im konziliaren Prozess verankerte Grundentscheidung der vorrangigen Option für die Gewaltfreiheit auch dann weiter mit durchzutragen, wenn auf der Ebene des Krieges und vor Ort eine ganz andere Logik als zwingend erscheinen will. Wer soll denn die anderen, gewaltfreien Möglichkeiten in den Blick rücken, weiter entwickeln, einsetzen, wenn nicht Menschen in der Nachfolge Jesu?
2. Wir haben weder den "Stein der Weisen" noch können wir die Fragen allein lösen, doch von der eigenständigen Friedensarbeit der Kirchen in der DDR und von der friedlichen Revolution geprägt sehen wir, dass vor allem alte Muster von Militärbündnissen (NATO), von militärischen Strategien (militärische Einsätze auch präventiv und für weitergehende Interessen als die der Verteidigung, Höhe des Verteidigungshaushaltes im Vergleich zu Finanzen für gewaltfreie Aufgaben und Entwicklungshilfe) und von Verdienstmöglichkeiten (Wer profitiert eigentlich vom Krieg in Afghanistan? Deutschland ist drittgrößter Rüstungsexporteur) die dominierende Rolle spielen. Das ist nicht gut in Afghanistan und auch nicht gut hier in Deutschland.
3. Wir unterstützen die Bewegung "Steuern zu Pflugscharen", die es Bürgern ermöglichen soll, einen Teil ihrer Steuern, der sonst für militärische Zwecke genutzt worden wäre, für zivile Friedensarbeit einzusetzen. Dies kann die gewaltfreie Bearbeitung von Konflikten wesentlich unterstützen. Uns liegt wie Ihnen sehr daran, dass Menschen nicht mehr erschrecken vor der Logik des Krieges, "sondern ein klares Friedenszeugnis ... abgeben, gegen Gewalt und Krieg aufbegehren und sagen: Die Hoffnung auf Gottes Zukunft gibt mir schon hier und jetzt den Mut von Alternativen zu reden und mich dafür einzusetzen."
4. Sie haben in Ihrem Buch „Gewalt überwinden“ unseren Traum angesprochen: dass der Ökumenische Rat der Kirchen - in seiner Abschlusserklärung zur Dekade zur Überwindung der Gewalt 2010 in Jamaica - das Friedenszeugnis als Kennzeichen von Christen und Kirchen viel stärker zum Ausdruck bringt und profiliert, als das bisher der Fall war. Für uns ist das gewaltfreie Friedenszeugnis ein Kennzeichen von Kirchen und Christsein, und wir sehnen uns danach, dass die evangelische Kirche in Deutschland auch "eine Kirche des Friedens“ wird, wie beispielhaft im Text der Ökumenischen Versammlung 1989 beschrieben. Das wäre dann unser Beitrag dazu, dass von deutschem Boden nie mehr Krieg, sondern wirklich immer wieder Frieden mit viel Zuversicht, Kraft, Fantasie, Besonnenheit und Humor ausgeht.
5. Freilich wünschten wir uns konkrete Schritte nichtmilitärischer Friedensarbeit in Afghanistan. Wir können sie nicht allein vorschlagen, entwickeln, erproben, einsetzen. Dazu

sind ganz andere Ebenen und Wege nötig. Wir bitten Sie, diese Spur zu verfolgen und Ansätze dafür weiter zu entwickeln.

6. Wir sind froh über den Beschluss der Landessynode der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland vom November 2009 zu "Afghanistan", den Sie ja kennen.

So danken wir Ihnen sehr für Ihren Predigtanstoß und bitten Sie herzlich, auch weiterhin Schmerzpunkte zu benennen und für ein eigenständiges gewaltfreies Friedenszeugnis aktiv zu bleiben. Wir erlauben uns, Ihnen den Beitrag von Herrn Joachim Garstecki aus der Friedensarbeit des Bundes Evangelischer Kirchen in der DDR mit zu übersenden, weil wir darin wichtige Impulse für die Zukunft sehen.

Als Mitglieder der "Hausener Friedensgespräche" grüßen Sie

Gerlinde Rambow	(Steuern zu Pflugscharen, Weimar)
Susanne Bürger	(Frauen in Schwarz, Magdeburg)
Andreas Ilse	(Kirchenkreisbeauftragter für KDV und Zivildienst, Naumburg)
Bernd Luge	(BI Offene Heide, Magdeburg)
Eberhard Bürger	(Int. Versöhnungsbund, Arendsee)
Reinhard Hotop	(Landessynodaler der EKM, Schleusingen)
Georg Möller	(Gewaltlos leben, Leutenberg)
Klaus Bretschneider	(Gesprächsforum Ökumenische FriedensDekade, Weißenfels)
Christof Starke	(Friedenskreis Halle e.V.)
Wolfgang Geffe	(Lothar-Kreyssig-Ökumenezentrum, Magdeburg)

17.01.2010